Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., fur ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 160. Freitag den 13. Juli. 1849.

Berlin, den 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Polizeirath a. D. Bretzing zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den interimistischen Militair-Intendanten Messerschmidt des 6. Armee-Corps in seinem Amte zu bestätigen.

Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, ist von Halberstadt; und der Kaiserlich Brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Barboza da Silva, von Wien hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juli. Daß der wackere Oberbefehlshaber unserer Belagerung mit der Grammatik etwas brouillirt sei, wußten wir zwar, aber daß es einer königlichen Verordnung über den Belagerungszustand nicht besser gehe, meldet der heutige Staatsanzeiger. Es heißt in der Verordnung vom 10. Mai: „Nach aufgehobenem Belagerungszustande werden alle vom Kriegsgerichte erlassenen Urtheile sammt Belegstücken und dazu gehörigen Verhandlungen, so wie die noch schwebenden Untersuchungssachen, an die ordentlichen Gerichte abgegeben, von denen alsdann auf die ordentliche gesetzliche Strafe zu erkennen ist.“ Eine bloß grammatische Auslegung könnte dahin führen, die Worte: „Von denen alsdann auf die ordentliche, gesetzliche Strafe zu erkennen ist, auf den ganzen Satz zu beziehen und so den Fällen, in welchen die ordentlichen Gerichte erkennen sollen, auch diejenigen beizuzählen, in welchen das Kriegsgericht rechtskräftig erkannt hat. Dem ist nun durch eine authentische Interpretation des Königs widersprochen Hoffentlich ist dieß die Mastspitze von der heransegelnden Aufhebung des Belagerungszustandes.

— Wie es mit dem deutschen Nationalgefühl der Altpreußen steht, mögen Sie an folgender Aeußerung der Kreuzzeitung über Schwarz, Roth, Gold, oder wie diese Leute sagen, Schwarz, Roth, Messing entnehmen: „Es stoßen uns jetzt wieder Bassermann'sche Gestalten auf, welche anstatt der Cocarde eine um das Hutband geschlungene dreifarbige Schleife tragen. Warum nicht lieber, versteht sich in angemessener — Weite, die Schleife um den Hals?“ Sie hat die Unverschämtheit bei Gelegenheit des neuen Preßgesetzes, welches die Injurien streng verpönt, ihre Hoffnung auszusprechen, daß die Behörden die Scheere am rechten Ende ansetzen würden. Der Congreß der Demokraten in Königsberg hat beschlossen, nicht zu wählen, und überhaupt stellen sich die Demokraten jetzt ziemlich allgemein an, als ob sie nicht wählen wollten

Berlin, den 11. Juli. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat die Post-Inspektoren und die Dirigenten der bedeutenderen Provinzial-Post-Ämter mittelbst Verfügung zur gutachtlichen Aeußerung über eine Abänderung in der Organisation der Postverwaltung aufgefordert.

— Die Ankunft des Dänischen Conferenzraths Treschow soll sich auf den nahe bevorstehenden Friedensabschluß mit Dänemark beziehen.

— Wenn manchen Personen über die Stellung Oesterreichs zur deutschen Einheit noch immer die Augen nicht aufgegangen sind, so wird es jetzt wohl geschehen, da es feststeht, daß Oesterreich einen Zollverband mit Piemont zu schließen beabsichtigt, dem auch Bayern beizutreten aufgefordert ist. Wir brauchen nur dies schlichte Factum anzuführen, um allen Kundigen keinen Zweifel über dessen Bedeutung zu lassen, wenn aber in irgend einer Zeit Preußen den Beruf hatte, selbstständig für Deutschland aufzutreten, so ist es wahrlich jetzt.

— Der hiesige Central-Ausschuß der conservativen Vereine beabsichtigt eine National-Geldsammlung für die verwundeten Preußischen Krieger, so wie für die Wittwen und Waisen der Gefallenen zu veranstalten und hat dazu bereits Vorbereitungen getroffen.

— In der nächsten Sitzung des Kriegsgerichts soll unter Anderm auch bereits über den Wirth der Fleischer-Herberge, bei welchem neulich in Folge einer Denunciation 8 Königliche Gewehre und ein Kasten mit Pulver aufgefunden wurden, abgeurtheilt werden. Ungeachtet derselbe von Mitwissern vorher mehrmals anonym aufgefordert worden ist, diese Waffen und Munition abzuliefern, hat er solches doch unterlassen, und sich nun selbst große Verlegenheiten bereitet.

— Der Buchhändler Schlesinger, den das Gerücht in die Waldeck'sche Untersuchung hat verflochten sein lassen, ist vorgestern nach einer Untersuchungshaft von mehreren Wochen in Freiheit gesetzt worden. Der eigentliche Grund zu seiner Verhaftung ist indeß auch jetzt noch nicht vollständig aufgeklärt. Die mit ihm vorgenommenen Verhöre sollen sich ausschließlich auf sein in seinem Verlage erschienenes Bild und auf ein in seinem Verlage erschienenes Bild und auf die von Zacharias herausgegebene Biographie Waldecks, deren Verleger er gleichfalls ist, bezogen haben. Aus einzelnen Stellen der Biographie will man den Schluß ziehen, daß Waldeck selbst sie verfaßt habe. Hierauf soll sich denn auch die Vernehmung erstreckt haben. Auf keinen Fall aber würde dies die Verhaftung des Verlegers erklären.

— Der Geh. Ob.-Trib.-Rath Waldeck darf jetzt von 1—2 und von 5—6 Uhr täglich Besuch annehmen, was seine Freunde zahlreich benutzen, um ihm ihre Theilnahme zu beweise. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß Waldeck noch im Laufe dieses Monats vor die Geschworenen gestellt werden wird.

— Vorgestern Abend fand in dem Saale des Gesellschaftshauses ein demokratisches Conzert für mehrere Bezirke des zweiten größeren Wahlkreises statt. Es waren über 500 Billets ausgegeben, und hatte sich ein sehr zalreiches Publikum eingefunden. Auch in Tivoli fand vorgestern ein demokratisches Conzert statt, welches ungemein stark besucht gewesen ist. Das Arndt'sche Volkslied mußte einige Male wiederholt werden.

Berlin, den 11. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß gestern von dem Dänischen und Preußischen Bevollmächtigten eine Waffenstillstandsakte und zugleich ein Protokoll unterzeichnet worden ist, in welchem die Friedenspräliminarien bereits genau bestimmt sind. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt und obwohl heute bereits der Kaufmannschaft von Berlin und wahrscheinlich gleichzeitig den auswärtigen Körperschaften durch den Handelsminister Nachricht von diesem Ereignisse gegeben worden, so soll doch die Aufhebung der Blokade erst nach der Vollziehung der Waffenstillstandsbedingungen bevorstehen. Der Ratifikation des Waffenstillstandes sieht man in acht Tagen entgegen. Uebrigens waren die einzelnen Paragraphen des Uebereinkommens bereits am 8. genehmigt, als die Nachricht von den Vorfällen bei Friedericia anlangte, und diese haben somit keinen Einfluß mehr darauf geübt. Befremdend ist aber, daß zu derselben Zeit, als die definitiven Instruktionen von Kopenhagen hierher unterweges und die Unterhandlungen dem Abschluß nahe waren, die Dänen noch durch einen Ueberfall gegen Schleswig zu befriedigen suchten.

— Die „Parlaments-Korrespondenz“ theilt folgendes Mittel gegen die Cholera mit: Empfohlen wird als Hausmittel aus Galizien: die mit Zucker eingemachte Blüthe der kleinen gelben Berghauswurz (Sebum parvum montanum). Von diesem Eingesottenen nimmt der Kranke von Stunde zu Stunde einen Kaffeelöffel voll und trinkt Kamillenthee in der Zwischenzeit.

Elberfeld, den 6. Juli. Die Wiederbesetzung der durch die Abberufung des jetzigen Geh. Rath Egen erledigten Stelle des Direktors der Realschule ist gestern durch die Wahl der Schulkommission erfolgt. Mit 14 Stimmen von 20 wurde Dr. Philipp Wackernagel in Wiesbaden erwählt. Die Bedenken, welche gegen die Befähigung desselben zur Leitung einer solchen Anstalt, so wie zum Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften erhoben worden waren, fanden eine Beseitigung in mehreren durch Vermittelung des Rheinischen Provinzial-Schul-Kollegiums empfangenen Zeugnissen der früheren, wie jetzigen Ober-Schulbehörden, so wie namentlich in einem Reskripte des Ministeriums an das genannte Kollegium, worin demselben Dr. Wackernagel zu vorzugsweiser Berücksichtigung bei Besetzung von Direktorstellen an Realschulen, namentlich auch wegen seiner ausgezeichneten Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften, empfohlen wird. (Elbf. Z.)

Bonn, den 7. Juli. Einen großen Eindruck hat hier die Gefangennahme Kinkels hervorgerufen, da dieselbe ganz unerwartet kam. Gleich den folgenden Tag nach Ankunft der Nachricht sollte schon ein zweiter Brief eingetroffen sein, demzufolge er bereits erschossen sei, was aber, wie bekannt, nicht der Fall ist. Die Madame Kinkel fuhr in der folgenden Nacht fort, um ihren gefangenen Mann noch zu sehen. Auch wurde alsbald eine Bittschrift an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen um Begnadigung aufgesetzt und zur Unterschrift aufgefordert, woran sich außer Bürgern auch Studenten und Professoren betheiligt haben, an der Spitze Ernst Moritz Arndt. Der Inhalt dieser Bittschrift ist ohngefähr folgender: „Ew. Königl. Hoheit nahen die Unterzeichneten mit der Bitte um Gnade für ihren unglücklichen Mitbürger Kinkel. Wir haben zu der erprobten Milde Ew. Königl. Hoheit das Vertrauen, daß ein Mann, der im Drang poetischer Begeisterung und mißverstandener Liebe zum deutschen Vaterlande gefehlt hat, seiner Familie und der Kunst und Wissenschaft nicht zu früh entrissen werde“ u. s. w. Gestern ist dann auch in aller Eile eine Deputation abgereist, um das Gnadengesuch an den Prinzen von Preußen zu überbringen, und es wird in den hiesigen Blättern zur Deckung der entstehenden Kosten aufgefordert. — Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß wir von ganzem Herzen dieses Gesuch unterstützen.

Hamburg, den 5. Juli. Der „Deutschen Handels-Zeitung“ wird unterm 4. Juli von der Nordsee Folgendes geschrieben: Wir sind in der Lage, Ihnen als Beitrag zur Geschichte unserer jungen Flotte ein interessantes Faktum zu berichten, das ihre Leser nicht weniger mit Staunen, wie mit Entrüstung erfüllen möchte. Sie erinnern Sich, daß unsere Dampf-Flotille, wie sie im verflossenen Monate ihren ersten Kampf mit dem Dänischen Blokade-Geschwader ehrenvoll bestand, bei Verfolgung der zuerst angegriffenen und verfolgten Corvette bis in den so genannten Neutralitäts-Bezirk von Helgoland gerieth, und darauf durch einige Signalschüsse abseitens des Gouverneurs jener englischen Insel auf den Fehler aufmerksam gemacht wurde. Kurz nach jenem Vorgange nun gelangte abseitens der Regierung Großbritaniens eine Depesche an den Senat einer der Hansestädte (doch wohl Hamburg), worin dieser wegen des Vorfalles in einer Art interpellirt ward, die nur Entrüstung hervorrufen konnte. Es hieß darin, es seien drei unbekannte Dampfboote unter schwarz-roth-goldener Flagge aus der Weser gesegelt, welche die Dänen angegriffen, dabei die Neutralität Helgolands verletzt und darauf den Cours nach der Elbe genommen hätten, — und müsse die Regierung vermuthen, daß solche unter den Befehlen des Senats ständen; diesen wolle sie daher angegangen haben, dem betreffenden Commandeur den Befehl zu ertheilen, bei zukünftigen Angriffen die Nähe Helgolands zu meiden. Der betreffende Senat, so meldet die Fama, habe der englischen Regierung erwidert, daß gedachte Dampfboote im Dienste und unter dem Befehle der deutschen Central-Gewalt ständen, und ihm nicht die Befugniß zustände, dem Commandeur derselben die gewünschte Weisung zuzustellen: die schwarz-roth-goldene Flagge sei die des Deutschen Reiches! So verfloß einige Zeit, — bis die jüngsten Tage eine neue Depesche der englischen Regierung brachten, des Inhalts: „Daß, da gedachte Flotille nicht unter den Befehlen des Senats stände — eine Central-Gewalt Deutschlands von der Regierung aber um so weniger anerkannt würde, da diese so genannte Central-Gewalt neuerdings selbst von den Deutschen Staaten, darunter der mächtigste (Preußen), daraus desavoirt worden sei — die englische Regierung sich gemüßigt sehen würde, gegen gedachte Dampfboote unter schwarz-roth-goldener Flagge bei ähnlichen Vorkommenheiten „wie gegen Piraten“ zu verfahren!!!“

Veile, den 7. Juli. (Von einem Preuß. Offizier, in Schleswig-Holsteinschen Diensten.) Wir sind von den Dänen gestern völlig geschlagen worden und haben einen bis jetzt unberechenbaren Verlust erlitten; einzelne Bataillone sind vollständig aufgelöst und ohne Offiziere. Die Dänen machten, 25,000 Mann stark, einen Ausfall auf uns, die wir nur 7—8000 Mann stark waren; ich hatte mit meiner Compagnie die äußersten Vorposten auf dem rechten Flügel; um ½2 Uhr Morgens fing das Gefecht auf dem linken Flügel an und nach 4stündigem Kampfe schon war unser linker Flügel und das Centrum geworfen, unsere mit so vielen Menschenopfern angelegten Batterien in die Luft gesprengt, unsere Leute mit dem Bajonnet in den Laufgräben erstochen, wo viele Hunderte von Todten und Verwundeten lagen. Ich hatte auf meinem Flügel 2 Batterien, die mir besonders zur Vertheidigung übergeben waren, ich habe sie beide dem Feinde, wenn auch die Geschütze unbrauchbar, überlassen müssen. Nachdem der linke Flügel und die Mitte geworfen war, begann der Angriff auf uns, den rechten Flügel, wo nur unser Bataillon ohne Reserve stand; der Feind schwenkte links ein und griff mich mit 2 Bataillonen Jäger in meiner linken Flanke und 1 Bataillon Infanterie in der Front an; ich erhielt noch 1 Compagnie zur Unterstützung, allein es war unmöglich, den siegestrunkenen, soviel stärkeren Feind auch nur aufzuhalten; die erste der Festung zunächst gelegene Batterie war verloren und wir, als wir sie nach hartem Kampfe verließen, wurden tüchtig mit Geschütz, doch Gott sei Dank, ohne Wirkung bedient. Es ward dem Feind, der in der Flanke stand, nun noch eine 2. Compagnie entgegen geworfen, aber auch vergebens, er umging uns in den Rücken und wir mußten zurück, oder wären gefangen gewesen: Ich befahl den Rückzug und warf mich in die 2. Batterie, wo der brave Lieutenant Christiansen kommandirte; hier hielten wir uns eine Zeitlang und brachten dem Feinde augenscheinlichen Verlust bei, denn er war im Bereich unserer Gewehre und bekam volle Kartätschlagen. Nachdem die Geschütze von der Artillerie unbrauchbar gemacht waren, ward das lose Pulver in die Pulverkammer gebracht, wir verließen das Werk und Christiansen steckte dieselbe an. Der Rückzug war sehr beschwerlich; zum Glück erreichten wir den Wald bei Vogelsang, wohin der Feind nicht so leicht dringen konnte, da das Dorf und unser Hüttenlager brannte und entkamen auf diese Art glücklich. Bonin und die Truppen haben uns mehrere Stunden für gefangen gehalten und alles freute sich, als wir Nachmittag 2 Uhr wieder zur Armee stießen, die im Rückzuge auf Veile begriffen war, wo wir die Nacht zubrachten. Die übrige Avantgarde ist fast gar nicht im Feuer gewesen, ihr Verlust deshalb unbedeutend. Ich habe einen Todten, 3 Verwundete, darunter einen Offizier, aber viele, viele Vermißte, von denen Gott wissen mag, ob sie noch am Leben. Wir werden uns jetzt wohl mit den Preußen vereinen, unsere Reserven heranziehen und einen neuen Versuch machen, den Feind zu schlagen, wozu uns Gott seinen Beistand verleihen möge.

Schleswig, den 8. Juli. Nach den heute eingegangenen zuverlässigen Nachrichten stellt sich leider der Verlust unserer Armee noch größer heraus, als die Gerüchte ihn bisher schilderten. Im Ganzen an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten hat verloren: Erste Brigade: Erstes Bataillon: 9 Offiziere, 34 Unteroffiziere, 239 Mann; zweites Bataillon: 2 Aerzte, 10 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 488 Mann, 3 Pferde, 1 Bagage- und ein Krankenwagen; drittes Bataillon: 2 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 191 Mann; viertes Bataillon: 2 Aerzte, 10 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 524 Mann; drittes Jägerkorps: 3 Offiziere, 2 Aerzte, 19 Unteroffiziere, 317 M., 8 Pferde, 1 Munitions- und 1 Krankenwagen; 6pfündige Batterie No. 1: 2 Offiziere, 1 Arzt, 2 Unteroffiziere, 35 Mann, 39 Pferde, 4 Geschütze, 4 Wagen; Zweite Brigade. Fünftes Bataillon: 6 Offiziere, 2 Aerzte, 30 Unteroffiziere, 16 Gefr., 255 Mann, 8 Spielleute; Sechstes Bataillon: 5 Offiziere, 2 Aerzte, 24 Unteroffiziere, 151 Mann, 2 Spielleute; Siebentes Bataillon: 24 Offiziere. 14 Unterofziziere, 7 Gefr., 95 M., 3 Spielleute; Achtes Bataillon: 4 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 22 Gefr., 215 Mann; Viertes Jäger-Corps: 8 Offiziere, 1 Arzt, 18 Unteroffiziere, 242 Mann; Sechspfündige Batterie No. 2: 15 M., 12 Pferde und 1 Granatkanone. Ueber die Avantgarden-Brigade sind noch keine ausführliche Nachrichten hierher gekommen; im Ganzen sind bei derselben 3 Offiziere verwundet. Vom zweiten Jägerkorps sind 35 verwundet oder vermißt; vom zehnten Bataillon werden gegen 20 vermißt, vom neunten Bataillon keiner. Von den

zur Festungs-Artillerie kommandirten Leuten der Feld-Artillerie werden vermißt 1 Fähnrich, 2 Unteroffiziere, 4 Bombardiere und 18 Kanoniere.

Frankfurt, 7. Juli. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Reichsverweser haben an den Festungskommandanten von Landau, den k. Baierischen Generalmajor Freiherrn v. Jeetze, in Anerkennung seiner Verdienste und des in Treue und Pflicht unerschütterlich festen Benehmens der Besatzung, nachstehendes Handschreiben erlassen:

„Mein lieber General Freiherr von Jeetze! Mit wahrer Befriedigung habe ich in dieser bewegten Zeit, in welcher so mancher von Treue und Pflicht gelassen hat, auf die unerschütterlich ausharrende Besatzung der Reichsfestung Landau geblickt. Ich befriedige ein wahres Bedürfniß meines Herzens, indem ich meine Anerkennung und den herzlichsten Dank, und damit gewiß zugleich auch die Gefühle jedes rechtlichen Deutschen, öffentlich ausspreche. Ich beauftrage Sie, der tapfern Besatzung, von welcher jeder Offizier und jeder Soldat, dem schönen Beispiel, welches Sie gaben, folgend, während der ganzen Dauer der Einschließung in treuer Pflichterfüllung gewetteifert hat, meine volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Sie haben vom Ersten bis zum Letzten das schöne Beispiel einer auch unter den schwierigsten Verhältnissen rein bewahrten Ehre und Treue gegeben. Frankfurt a. M., den 28. Juni 1848. Der Reichsverweser, (gez.) Erzherzog Johann. Der Reichsminister des Krieges, (gez.) Wittgenstein."

Frankfurt, den 8. Juli. Nicht ohne Interesse für Preußische Blätter wird folgende Mittheilung sein, welche von einem Offizier in Kehl geschrieben ist. „Nachdem — so schreibt derselbe — am 30. Juni früh die schwache Besatzung von Kehl sich aufgelöst hatte, war die Grenze gänzlich unbesetzt. Nur die Douane hatte ihre wenigen Wächter behalten, die sich jedoch um die Brücke nicht bekümmerten. Man ging ungehindert ab und zu, der Offizier des Französischen Wachtpostens verlängerte seinen Spaziergang bis ans Ende der Brücke und wachte über das Badische Eigenthum an Schiffen und Brückengeräth. So blieb Kehl verlassen und still bis zum Montag Mittag, wo auf der Rheinstraße das erste Preußische Bataillon anlangte. Die Leute waren müde, erwarteten außerdem schnellen Befehl zum Weitermarsch und ließen die Grenze noch unbesetzt. Zwei Stunden später kam ein zweites Bataillon mit einigen Stücken Geschütz. Jetzt wurde ein Posten an das Rheinufer und eine Schildwache mitten auf die Brücke gestellt. Diese und der Französische Soldat reichten sich sogleich die Hände und begrüßten sich mit Gut Freund! und Ja Bruder! Sie radebrechten, der Preuße Französisch, der Franzose Deutsch, bis eine Gesellschaft junger Laffen vorüberging, um sich die Prussiens in Kehl zu beschauen. Die Herren Republikaner fingen sogleich an, dem Französischen Soldaten Vorwürfe zu machen, daß er mit dem Chien de Prussien fraternisire. Der Soldat hieß sie ihres Weges gehen, und als sie sich dann an den Preußen mit Schimpfworten wandten, drohte ihnen ihr eigener Landsmann, daß er sie mit Gewalt zurechtweisen werde. Unterdessen waren mehrere Bürger vorüber gegangen und hatten dem Französischen Offizier Anzeige von der Unart gemacht; dieser eilte sogleich mit einigen Soldaten herbei, ließ drei jener Herren packen und brachte sie in der Citadelle in Verwahrung. Eine ähnliche Unart fiel in einem Bierhause in Kehl vor. Einige junge Franzosen, man sagt Studirende, hatten die dort anwesenden Preußen auf allerlei Art gereizt; diese warnten sie erst, warfen sie, als die Provokationen kein Ende nahmen, mit Fußtritten aus der Thür hinaus, und faßten, als sie auf der Straße noch einmal zu lärmen anfingen, einige derselben und sperrten sie ins Gefängniß; am folgenden Tage wurde die Präfektur in Straßburg ersucht, die jungen Herren heimholen zu lassen. Seitdem ist keine Klage weiter vorgekommen. Unter dem beiderseitigen Militair herrscht aber fortwährend das von Anfang an bestandene gute Einvernehmen; der Preußische Befehlshaber hat den Französischen begrüßt und dieser in Kehl den Gruß erwiedert und eine gegenseitig geübte Gastfreundschaft hat die zeitweisen Grenznachbarn einander noch näher gebracht."

Dresden, den 7. Juli. In diesen Tagen hat man in Dresden einen sehr wichtigen Fund gemacht, von dem man sich mancherlei Aufschlüsse über die hier obschwebende politische Untersuchung verspricht: man hat nämlich einen hier verborgen gewesenen Koffer mit Papieren Bakunin's aufgefunden. Sie sind meist in Polnischer oder Russischer Sprache geschrieben. Uebrigens nehmen nicht nur Oesterreichische, sondern auch Preuß. und Russ. Bevollmächtigte zuweilen Einsicht von den Akten, um daraus etwaniges Material für dortige Untersuchungen zu entnehmen. Die hiesige Untersuchung ist übrigens so weit vorgeschritten, daß man in den nächsten Tagen das Gewandhaus gänzlich zu räumen gedenkt. Die Zahl der Verhafteten ist bis auf 62 gefallen.

Stuttgart, den 8. Juli. Uhland ist wieder in sein ländliches Stillleben und zu seinen Studien nach Tübingen zurückgekehrt, um mehrere Jahre gealtert und sehr niedergeschlagen über den schlimmen Ausgang des Frankfurter Werkes, aber nicht ganz ohne Glauben und Hoffnung für das endliche Gelingen der Deutschen Einheit, die er sich noch möglich denkt, wenn die Deutsche Nation in der Schule der Anarchie und Reaktion zu einer gesunderen Sittlichkeit erzogen sein würde. Wer den edlen Mann kennt, wird es gern glauben, daß es ihn tief schmerzte, politisch mit Leuten gehen zu müssen, vor deren frivolem Sinne er oft tiefen Widerwillen empfunden, während seine politische Ueberzeugung ihm nicht erlaubte, zu denen sich zu halten, die nach seiner Ansicht in der Umgestaltung Deutschlands auf halbem Wege stehen bleiben wollten.

— Die „Augsb. Allg. Ztg" läßt sich aus Frankfurt a. M. Folgendes berichten: „Als einen interessanten Akt der neuen Regierung des Großherzogs von Baden erzählt man sich, dieselbe habe in einem Schreiben an das Reichsfinanzministerium ausgeführt, daß sie die 5000 fl., welche die provisorische Regierung des Hrn. Brentano und Konsorten dem Rumpfparlament in Stuttgart ausgezahlt, von den an die Centralgewalt zu zahlenden Matrikularbeiträgen abziehen werde. Daraus kann ein interessanter Rechtsstreit vor dem Forum des künftigen Bundesgerichts entstehen." (?)

München, den 8. Juli. Der König Max ist auf seiner Reise am 6. Juli in Eichstädt sehr festlich und unter großem Jubel empfangen worden; der König stattete alsbald dem Bischof Jettl, dem Erzieher des Königs Otto von Griechenland, einen Besuch ab. — Gestern Nachmittag ist Herr v. d. Pfordten von seinen Missionsreisen hierher zurückgekehrt. — Herr v. Schrenk, aus der Abelschen Zeit bekannt, ist nun wirklich als Präsident von Nieder-Baiern, welches eine Masse radikaler Elemente einschließt, reaktivirt, und der frühere Präsident von Nieder-Baiern, Herr Zenetti, einer der Lola-Minister, geht als Präsident nach der Pfalz trotz der kolossalen Angriffe, welche die ultramontane Presse gegen diesen Mann schleudert; überhaupt wollen die Ultramontanen von der großartigen Nachsicht nichts wissen, die man gegen die Pfalz von Seiten der Militair- und Civilverwaltung übt; sie bedenken nicht, daß diese Nachsicht nur ein diplomatisches Antidoton zu der Preußischen Strenge abgeben soll, welches aber sicher seinen Zweck total verfehlen wird. — Unter den Auspizien des Königlichen Bibliothekars und Vorlesers Dönniges wird jetzt in den „neuesten Nachrichten" nach vorausgeschickter Jeremiade über die herrliche Jugendblüthe, die in Baden unter Preußischen Bajonetten gefallen — folgende Entdeckung als historisch veröffentlicht: „Als der Großherzog von Baden auf seiner Flucht von Karlsruhe in Germersheim ankam, hatte er in seinem Gefolge 16 Kanonen und einiges Militair, welches insgesammt am germersheimer Brückenkopfe stand. General v. Weishaupt, Kommandant der Festung, machte nun dem Großherzog den Vorschlag, daß er selbst in Germersheim bleiben, den Brückenkopf, welchen man mit Aufwerfung einiger Schanzen ziemlich befestigen könne, mit seiner Artillerie und treuem Militair besetzen möge. Ohne Zweifel (?) würde ihm in nächster Bälde (?) dahin der größte Theil des Militairs wieder zuziehen und die treuen Beamten sich sammeln. Rheinsheim, ein nahes gutgesinntes Dorf im Badischen könnte man gleichfalls noch in den zu haltenden Rayon ziehen und damit wäre die geeignetste Operationsbasis für weiteres Vorangehen gegeben. Dem Großherzog soll das Treffliche dieses Planes eingeleuchtet und er ihn auch für sich acceptirt, jedoch dabei bemerkt haben, er müsse mit seinen Räthen noch darüber sprechen. Diese nun waren dagegen!

General Hoffmann soll sich anheischig gemacht haben, die Kanonen sicher nach Frankfurt zu bringen, um von dort aus zu operiren. Aber er brachte sie nicht nach Frankfurt, sondern nur nach Sinsheim, und sich und die Uebrigen nicht einmal nach Heilbronn. Daß der Badische Aufstand eine ganz andere Gestalt angenommen haben würde, und daß man sich auch in der Pfalz leichter zu helfen vermocht hätte, wenn der Großherzog und eine treue Truppenschaar in der Nähe von Karlsruhe gedeckt gestanden wären, ist ganz gewiß. Namentlich würde man der Hülfe Preußens in jener Ausdehnung nicht benöthigt gewesen und Süddeutschland unabhängiger vom Norden geblieben sein." — Sie sehen, man ruht nicht, die öffentliche Meinung zu beirren und nun als Dank die völlige Ueberflüssigkeit der Preußischen Hülfe fort und fort darzuthun. Die heutige Neue Münchener Zeitung, das halboffizielle Organ der Baierischen Regierung, bringt einen Aufsatz: Die gegenwärtige Krisis der Deutschen Einheit, der das totale Absterben des Preußischen Entwurfes zu einer Zeit behauptet, wo der Reichstag von Preußen nach Erfurt berufen wird. Zu diesen Ausbrüchen des Preußenhasses scheint die Allgemeine Zeitung allein die ruhige Würdigung der Thatsachen und Zustände nicht verloren zu haben. Sie sagt gegen den auf Preußen losschlagenden Oesterreichischen Korrespondenten: „Wozu dieses ewige Reizen der Sympathieen und Antipathieen führen soll, wissen wir nicht. Preußen, das können wir dem Oesterreichischen Korrespondenten versichern, hat große Verdienste um die Sache der Ordnung. Wer entsetzte die Reichsfestung Landau? Wer gab Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe den Frieden wieder? Wer bewahrte Würtemberg, Hessen vor dem Schicksal Badens und der Pfalz? Hätte Preußen seine Waffenmacht rücksichtslos benutzen wollen, es hätte wahrlich dem militairisch okkupirten Sachsen nicht solche Vorbehalte gestattet, wie dieses dem Preußischen Entwurf gegenüber gestellt hat. — Wir glauben, schlagendere Gründe kann man für Preußen nicht anführen, als dies einflußreiche Organ Deutschlands hiermit gethan hat.

Karlsruhe, den 6. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Das Großherzoglich badische Regierungsblatt enthält eine Entschließung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, wonach die Staats-Minister von Dusch, Geheimerath Nebenius, Staatsrath Bekk und Staatsrath Hoffmann bis auf weitere Verordnung einstweilen in Ruhestand versetzt worden sind. Eine zweite Entschließung ernennt den Geheimen Regierungs-Rath Fromherz in Konstanz zum außerordentlichen Landes-Kommissär für den Seekreis und zum interimistischen Direktor der Seekreis-Regierung. Eine Bekanntmachung der Großherzoglich badischen Regierung des Mittelrhein-Kreises, unterzeichnet Rettig, verbietet nebst allen Zusammenrottungen, Ruhestörungen, Demonstrationen gegen Privatpersonen und gegen Behörden 2c., auch das Tragen von regierungsfeindliche Absichten verrathenden Abzeichen, als rothe Federn, Kokarden 2c. Eine Bekanntmachung des Stadt-Kommandanten Baron von Brandenstein verordnet, daß jeder von Mannheim, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt 2c. kommende Reisende, der nach Freiburg, Basel 2c. will, seinen Paß hier in Karlsruhe von der Preußischen Kommandantur visiren lassen muß, da er sonst nicht durchgelassen wird.

— Abends 8 Uhr. Die Beschießung von Rastatt scheint begonnen. So eben hört man die ersten Schüsse von dort her; nach dem Schalle zu urtheilen, kommen sie aus grobem Geschütze.

Karlsruhe, den 8. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Die Beschießung Rastatts hat in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ihren Anfang genommen, nachdem abermals am Abend vorher von der Festung auf die Belagerer geschossen worden war. Gleich die ersten Kugeln, welche in die Stadt geworfen wurden, zündeten und legten, wie man hörte, mehrere Häuser in Asche. Gestern Abend war es still. Nachts aber fing der Kanonendonner wieder an. Er dauerte bis gegen 9 Uhr Morgens fort und war so stark, daß hier die Fensterscheiben zitterten. Aus den schwarzen Rauchwolken, die man in der Gegend von Rastatt wahrnahm, läßt sich schließen, daß in der Festung abermals Feuer entstanden ist. Nähere Details fehlen noch. — Im Laufe des gestrigen Tages wurden abermals viele Gefangene hier eingebracht. Unter denselben befanden sich 29 Einwohner von Bruchsal, die in den vergangenen Tagen durch Aussprengung falscher Gerüchte von Niederlagen der Preußen im Oberlande, von einem Einfall der Franzosen, die den Insurgenten zu Hülfe kämen 2c., zu neuen Insurrektions-Versuchen im Rücken der Truppen aufzumuntern sich bemühten. Von den anderen seither hier eingebrachten Gefangenen sind sechs, darunter Prof. Kinkel aus Bonn, zum Tode verurtheilt worden. Eine Execution ist indeß bis jetzt noch nicht erfolgt, und die Angabe, nach welcher Kinkel bereits erschossen worden und sogar der Platz genannt wurde, auf dem er erschossen, (wie bereits gemeldet) gänzlich unwahr.

Kuppenheim, den 6. Juli. Eine Bekanntmachung des General-Lieutenants Grafen von der Gröben über den Abzug der Insurgenten aus Freiburg und die Unterwerfung der dortigen badischen Truppen ist nebst den früher erlassenen Aufforderungen an die Garnison und die Bürger in vielen Exemplaren in Flaschen verpackt, welche, gehörig versiegelt, sowohl in die Murg als in den Gewerbskanal geworfen werden sollen, um als schwimmende Boten den wahren Stand der Dinge nach Rastatt zu melden, wo noch immer die abentheuerlichsten Märchen ihre Wirkung thun. Bald verspricht man den Leuten Entsatz durch Franzosen, bald durch Freischaren aus dem Oberlande, bald durch Schweizer, bald läßt man gar die Ungarn heranrücken. Man sollte denken, das Agitationsmittel der Lüge müßte sich doch endlich durch allzuhäufigen Gebrauch abgenutzt haben; allein es giebt eben starkgläubige Leute in der Welt. So fand sich in Rothenfels ein ganzer Pack gedruckter Proklamationen vor, welche bei der eiligen Flucht der Freischaaren aus dem Murg-Thale zurückgeblieben waren, und deren eine in bombastischen Ausdrücken einen „großen Sieg der Ungarn und Polen über unsere Feinde" verkündigte. Die österreichisch-russischen Heeresmassen seien aufs Haupt geschlagen; 23,000 Mann Russen und Oesterreicher bedeckten das Schlachtfeld; die Kaiserlichen hätten ihre gesammte Artillerie verloren und seien in wilder Flucht gegen Wien, „verfolgt von den wüthend einhauenden Husaren." Dieses Ereigniß werde „durch ein reaktionaires Blatt" mitgetheilt; — so versicherten mit ihrer Unterschrift „der Ober-General Ludwig Microslawski" und „der General-Adjutant Sigel."

Konstanz, den 6. Juli. (O. P. A. Z.) Gestern, mit Einbruch der Nacht, haben sich auch sämmtliche Gendarmen, zum Theil mit Sack und Pack, in die Schweiz geflüchtet. Peter hatte ihre Entwaffnung anbefohlen, wovon sie jedoch Wind bekamen. Jetzt warten sie auf der Grenze auf den Augenblick, der ihnen gestatten dürfte, ihre Waffen gegen ihn zu kehren. Die Volkswehr, die sich hier befindet, beginnt schwierig zu werden. Sie wollen fort und können nur mit Gewalt-Maßregeln zurückgehalten werden. Die Stadt füllt sich nach und nach mit allerlei unheimlichen Gästen. Der Urheber des Todes des Generals von Gagern, der sich der That nun offen rühmen soll, ist auch hier. Peter thut wie besessen; er will alle Welt in den Krieg schicken; er selbst aber geht nicht, sondern lustwandelt allabendlich in die Schweiz. Wer noch über ihn im Zweifel war, der weiß jetzt, was man von ihm zu halten hat. Rindeschwender ist auch hier.

Oesterreich.

Innsbruck, den 2. Juli. Dem „Tir. B." entnehmen wir Folgendes über die Landesverfassung Tirols: Die gefürstete Grafschaft Tirol, durch den Landtag vertreten, welcher aus 84 Mitgliedern besteht, nämlich aus 8 Abgeordneten der Städte (Innsbruck und Trient senden je zwei, Botzen, Roveredo, Bregenz und Feldkirch je 1 Abgeordneten), aus 49 Abgeordneten aller übrigen Gemeinden und aus 27 Abgeordneten der Höchstbesteuerten. Von den 76 Abgeordneten der beiden letzteren Kategorien entfallen nach dem Bevölkerungsverhältnisse 39 auf Deutschtirol, 28 auf Wälschtirol und 9 auf Vorarlberg. Sämmtliche Abgeordnete bilden nun eine Versammlung, welche alljährlich vom Kaiser, in der Regel im November, auf die Dauer von 4 Wochen berufen wird. — Zum Behufe der Wahlen werden so viele Wahlbezirke gebildet, als Abgeordnete zu wählen sind. Die Wahlberechtigung (das aktive Wahlrecht) ist genau an dieselben Bedingungen geknüpft, welche das Gemeindegesetz für die Wahlen zur Gemeinde-Repräsentation festgesetzt. Wählbar, gleichviel für welche Wahlklasse, ist Jeder, welcher im Vollgenusse der bürgerlichen und politischen Rechte, wenigstens seit 5 Jahren Oesterreichischer Reichsbürger, mindestens 30 Jahre alt ist, und in einer Gemeinde das aktive Wahlrecht besitzt. Wer in der Klasse der Höchstbesteuerten wählbar sein soll, muß überdies wohlhabend sein, denn er erhält keine Entschädigung. Die Abgeordneten werden auf die Dauer von drei Jahren gewählt, und sind nach Ablauf dieser Periode wieder wählbar. (O. D. P.)

— Die konstitutionelle Zeitung liefert in dem Abendblatt vom 10. Juli einen interessanten Artikel über den gegenwärtigen, bis zum 2. Juli verfolgten Stand der Armee auf dem Ungarischen Kriegstheater, aus dem wir das Wesentlichste mittheilen:

Das von dem Gebirgsgürtel der Karapathen, der Donau, Drau und Sau auf drei Seiten scharf umgränzte Ungarische Kriegstheater wird durch die Theiß in zwei fast gleiche Hälften getheilt, deren westliche die Donau von Preßburg bis Waitzen in östlicher, von Waitzen bis in die Nähe von Essegg in südlicher Richtung durchfließt. Die Donau schneidet daher von dem Ganzen ein südwestliches kleineres Viereck ab, welches der Bakonyerwald in nordöstlicher Richtung diagonal durchläuft. Das örtliche Operations-Objekt in der westlichen Hälfte des großen Kriegstheaters ist die Hauptstadt des Landes Buda-Pesth. Der östlichen Hälfte fehlt ein solcher strategischer Central-Punkt. Der Krieg wird zu Gebirgskämpfen in dem östlichen Lande der Szekler und zu weiten Romadenzügen in den westlichen Steppen der Theiß. Zur Erobe-

rung dieses großen Landes wurden die Invasions-Heere in drei größeren Armeen und mehreren kleineren Corps formirt. Die Oesterreichische Hauptarmee, verstärkt durch die Russische Division Paniutin, sammelte sich auf beiden Donauufern, vielleicht in der Stärke von 80 bis 90,000 Mann. Von dieser concentrirte der Oberbefehlshaber, Feldzeugmeister Haynau, nachdem er am 21. den über die Waag vorgedrungenen General Görgey zurückgeworfen hatte, im Laufe des 25. und 26. Juni das erste, dritte und Reserve-Cops nebst der Russischen Division Paniutin auf dem rechten Donau-Ufer bei Altenburg und eröffnete mit dieser sicherlich über 60,000 Mann betragenden Armee den Feldzug, indem er noch am 27. das dritte Corps unter Molke und das Reserve-Corps unter Wohlgemuth die Raab bei Arpas überschreiten ließ, während er das erste Corps unter Schlick und die Russische Division auf der geraden Straße bis Hochstraß vorschob. Raab, wohl nur von dem Corps des Ungarischen Generals Klapka besetzt, wurde angegriffen und die feste Stellung mußte nach nicht bedeutendem Gefechte von den Ungarn verlassen werden. Görgey hatte den größten Theil seiner Armee in dem verschanzten Lager bei Comorn concentrirt und vielleicht nur das Corps Klapka auf die Hauptstraße zur direkten Deckung von Ofen zurückgehen lassen. Hierdurch und da der von Magyaren bewohnte Bakonyer Wald, noch immer vom Ungarischen General Aulich besetzt, der vordringenden Oesterreichischen Armee drohend in der rechten Flanke liegt, könnte die weitere Offensive derselben vorläufig gehemmt werden, wenn nicht das Anrücken der von Norden kommenden Russischen Hauptarmee den Ungarischen General mit dem Gros seiner Macht nach einer andern Gegend abrufen möchten. Dies müssen die nächsten Tage uns lehren. Sicher ist, daß am 2. Juli die Oesterreichische Donau-Armee mit ihrer Hauptmasse auf dem rechten Ufer des Flusses nur bis etwa Comorn gegenüber gelangt ist, und daselbst ein für sie ganz resultatloses Treffen geliefert hat, während auf dem linken Ufer die Waag nach wie vor die streitenden Theile trennt, und selbst Trentschin sich noch in den Händen der Ungarn befindet.

Während so die Oesterreichische Hauptarmee, dem Laufe der Donau folgend, Pesth zu gewinnen sucht, verfolgt Paskewitsch mit der Russischen von Norden her dasselbe Ziel. Rüdiger überschritt am 18. und 19. auf dem Wege über Lublo, Lofalva und Gertraik, und Tscheodejew auf dem von Dukla nach Bartfeld die Karpathen, so daß am 22. die ganze Armee, vielleicht in der Stärke von 70 bis 80,000 Mann, im obern Hernath-Thale vereinigt war. Rüdiger war bei seinem Vordringen auf einigen, doch unbedeutenden Widerstand gestoßen. Das gegenüber stehende Ungarische Corps unter Dembinski muß offenbar viel zu schwach gewesen sein, um diese Heeresmasse irgendwo aufhalten zu können, denn Eperies ist nach ganz unbedeutendem Widerstande geräumt worden, und die Nachricht eines Treffens bei Kaschau bestätigt sich nicht. Am 29. hatten die Russen mit der Avantgarde Miskolcz besetzt und am 30. ihr Hauptquartier in Forro. Die Hauptmasse dringt also auf der großen Straße in der Richtung auf Pesth vor, während General Tscheodojew sich nach hartnäckigem Gefechte am 29. des wichtigen Theiß-Uebergangs, Tokay, bemächtigte und somit Debreczin bedroht. Rechts dieser Russischen Hauptarmee haben 2 kleinere Corps fast gleichzeitig die Karpathen überschritten. Links der Hauptarmee hatte sich in der Bukovina ein Russisches Corps unter dem General Grotenhjelm gesammelt und soll, nach blutigen Gefechten mit den Szeklern, Bistritz erreicht haben. Aus der Wallachei endlich ist General Lüders mit etwa 15,000 Mann nach heftigem Gefechte, bei welchem der Ungarische Obergeneral Kiss verwundet in seine Hände fiel, am 19. und 20. durch die Tömöscher Pässe in die Südost-Spitze Siebenbürgens eingedrungen, und hatte am 22. schon Kronstandt besetzt. Um endlich den eisernen Ring zu schließen, welcher das heldenmüthige Volk der Magyaren von allen Seiten zu unterdrücken droht, bleibt uns noch die Stellung der Oesterreichischen Südarmee unter dem Banus Jellachich zu betrachten übrig. Derselbe hatte in einzelnen glücklichen Gefechten die Ungarn unter Perczel geschlagen, Neusatz zerstört, Peterwardein von allen Seiten eingeschlossen und den zwischen Donau, Theiß und dem Franz-Kanal gelegenen Theil der Bacska vom Feinde befreit. Durch die Besetzung der festen Stellung von St. Thomas deckt er die Einschließung der Festung Peterwardein, und durch einzelne kurze offensive Bewegungen sucht er die Ungarn auch aus dem übrigen Theile der Bacska zu vertreiben. So griff er am 25. Juni O'Beese an und zwang nach lebhaftem Artillerie-Gefecht die Ungarn zur Räumung des rechten Theiß-Ufers, während gleichzeitig kleinere Unternehmungen gegen Zombor und die Donau aufwärts ausgeführt wurden.

Wenn hiernach die Operationen der Oesterreichisch-Russischen Heere sich mit ziemlicher Bestimmtheit darstellen, so sind die der Ungarn dagegen in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Offenbar viel zu schwach, dem übermächtigen Feinde auf allen Punkten der weiten Grenzen zu widerstehen, scheint es ihre Absicht zu sein, ihn nach dem Innern des Landes zu ziehen, und hier von einzelnen Centralpunkten aus mit concentrirter Macht sich auf die getrennten Colonnen zu werfen. Ob ihnen dieses bei der großen Ueberlegenheit des Gegners gelingen wird, muß die Zukunft lehren. Die nächsten Tage schon werden uns entscheidende Nachrichten bringen.

Frankreich.

Paris, den 6. Juli. Gestern nach der Sitzung der Nationalversammlung wurde bei verschlossenen Thüren eine neuerfundene Maschine zur Abstimmung mittelst Stimmzetteln probirt, welche einerseits Irrthümer und doppelte Abstimmungen, andererseits den großen Zeitverlust, der bisher mit den namentlichen Abstimmungen war, vermeiden soll. — An Stelle der bisherigen weißen und blauen Stimmkarten würde man sich in Zukunft kleiner weißer und schwarzer Holzscheiben mit Rinnen bedienen, durch die sie, beide auf verschiedenen Wegen, in die Urne hinuntergeleiten. Der Name des Repräsentanten und seine Nummer würden nicht auf der Fläche, sondern auf der Kante der Scheiben eingeschrieben sein. Die Urnen, wovon jede etwa 120 Vota aufnehmen würde, zeigen eine doppelte Oeffnung, eine schwarze und eine weiße, und werden von den Huissiers von Bank zu Bank getragen. Der Repräsentant steckt seine schwarze oder weiße Stimmscheibe in die Oeffnung mit der entsprechenden Farbe. Die Einrichtung der Rinnen würde von vornherein jedes doppelte Votum und dann auch einen Irrthum verhindern, wenn der Repräsentant eine schwarze Scheibe in die weiße Oeffnung oder umgekehrt stecken wollte, indem alsdann die Scheibe nicht bis auf den Boden des Gefäßes kommen würde. — Was nun die Zählung der Stimmen betrifft, so würde dieselbe folgendermaßen von statten gehen: Die Urnen werden nach vollbrachtem Votum auf die Tribüne gestellt, die Sekretaire öffnen vermittelst einer Springfeder die einzelnen Urnen, in denen dann die weißen und die schwarzen Stimmscheiben wie eine Rolle Thaler übereinander stehen, sowie daneben die Liste der Abstimmenden auf den Rändern der Scheiben, wie sie unmittelbar im „Moniteur“ abgedruckt werden kann. Eine Skala mit Ziffern gestattet außerdem, auf den ersten Anblick die Zahl der Vota zu bestimmen, so daß das Resultat der Abstimmung eine Minute nach Beendigung derselben verkündigt werden kann Der gestrige Versuch fiel sehr befriedigend aus und man glaubt, daß die Maschine angenommen werden wird, da sie eine große Zeitersparniß gewährt.

— In der Patrie liest man: „In dem Augenblicke, wo die Deutschen Insurgenten kommen, um Frankreichs Gastfreundlichkeit anzusprechen, ist es nützlich, ihr Verhalten gegen uns zu wissen. Ein der Französischen Gesandtschaft in Baden beigegebener Kurier, welcher Depeschen von Karlsruhe nach Straßburg bringen sollte, wurde zu Kehl von einem Insurgentenhaufen verhaftet und nach Rastatt abgeführt, wo man ihn einkerkerte, als Verbrecher behandelte und vor Gericht stellte. Da das Tribunal so gerecht war, ihn freizusprechen, so wurde er von den Insurgenten zu Rastatt niederträchtigerweise meuchlerisch gemordet. Sie behaupten, dies Verbrechen sei eine gerechte Vergeltung für die Verhaftung des in das Pariser Attentat vom 13. Juni verwickelten Herren Hunt. Der ermordete Kurier ist ein geborner Straßburger und hinterläßt Weib und Kinder im größten Elend. Eine andere Thatsache: Einer der Attaché's der Französischen Gesandtschaft in Baden wurde ebenfalls bedroht, angegriffen und zur Flucht genöthigt. Alle Briefe aus Deutschland sagen, es sei unmöglich, von den Handlungen der Gewaltthat und Grausamkeit, welche die Insurgentenbanden verüben, einen Begriff zu geben. Dies sind ihre Ansprüche auf Französische Gastfreundschaft!“

— Die Regierung hat heute früh eine Depesche erhalten, mittelst welcher General Oudinot anzeigt, daß die vollständige Besetzung von Rom stattgefunden und in der größten Ordnung, ohne irgend einen Widerstand, vor sich gegangen. Ein Adjutant des Generals ist in Marseille angekommen und überbringt die Berichte über den Sturm vom 30. Juni und die Capitulation. Die Regierung erwartet morgen die näheren Berichte. Ein Korrespondent der Independance, der aus der Villa Santucci vom 27. Juni schreibt, spricht von einem Ausfall, welchen Garibaldi an jenem Tage gemacht habe, und bei welchem es sehr blutig hergegangen. Die Verluste sollen beiderseits beträchtlich gewesen, im Ganzen aber auf Seiten der Belagerer die Zahl der kampfunfähig gewordenen Soldaten größer sein, als bei den Römern; diese jedoch hätten mehr Offiziere verloren. Das Resultat dieses Ausfalles wird als den Römern günstig geschildert, sie hätten ihre Feinde genöthigt, eine der drei bereits genommenen Basteien zu räumen, und außerdem eine Batterie demolirt und vernagelt. An jenem Tage waren im Ganzen 18 Vierundzwanzigpfünder gegen die Position von Montorio gerichtet. Die Französischen Dragoner und Jäger, welche der General Morris von der Villa Maffei nach allen Seiten hin ausschickte, schnitten der Stadt die von Viterbo, Spoleto und Velletri kommenden Zufuhren ab. Am 25. wurde eine Kornsendung, am 26. ein Transport von 200 Ochsen aufgefangen. Auch waren die Mühlen im Innern durch Abschneidung des Wassers stillgestellt und eine auf der Tiber befindliche zerstört worden.

Paris, den 7. Juli. Das „Siecle“ will wissen, daß ein von gestern datirtes Dekret des Präsidenten der Republik die Auflösung der 7. Legion unserer Nationalgarde ausspreche; dasselbe solle aber erst am Tage nach den Wahlen im „Moniteur“ erscheinen. Die Legionen, welche die aufgelös'te Legion während des laufenden Monats im Dienste zu ersetzen haben, sollen schon bezeichnet sein. — Unter dem Vorsitze Lucian Murat's hat sich ein Comite von Nationalgardisten des Seine-Departements gebildet, um durch Subskription die Mittel zum Ankaufe eines prächtigen Ehren-Degens für Changarnier aufzubringen. — Das „Evenement“ meldet: Unsere Regierung hat heute Depeschen empfangen, welche die Nachrichten von der auf allen Punkten Statt gehabten Niederlage der Deutschen Insurgenten durch die Preußischen Truppen vollkommen bestätigen. — Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs für Vollendung des Louvre und Verlängerung der Straße Rivoli beauftragte Commission genehmigte gestern zwei Beschlüsse, die nach ihrer Entscheidung bis zur Verlesung des Berichts geheim bleiben sollen. Nach der „Patrie“ hat die Mehrheit der Commission den Entwurf nicht gutgeheißen. — Lamartine wird bei den bevorstehenden Wahlen in fünf Departements als Kandidat aufgestellt werden; in der untern Charente ist er neben Bussac der Candidat der vereinigten Montagnards und Socialisten; in Eure-et-Loire ist er ebenfalls ein Kandidat der Socialisten, während in den anderen Departements die gemäßigte Partei ihn zum Kandidaten gewählt hat. — Der „Constitutionel“ versichert, daß der zum Tode verurtheilte Capitain Kleber nicht im entferntesten mit dem berühmten General gleichen Namens verwandt sei. — Die „Spital-Zeitung“ zeigt an, daß die Cholera ihrem Erlöschen nahe sei, indem gestern sämmtliche Spitäler nur 16 neue Kranke aufgenommen hätten. — Die Octroi-Gebühren haben dahier während des ersten Semesters dieses Jahres 15,709,689 Fr., das heißt 4,287,038 Fr. mehr aufgebracht, als während des nämlichen Semesters von 1848; ein gewiß sehr erfreulicher Fortschritt. Der Commandant der Insel St. Marguerite ist angewiesen, Anstalten zur Unterbringung von 600 Römischen Gefangenen zu treffen. — Der „Courier de Lyon“ sagt: Die Auflösung der Alpenarmee ist als vollendet zu betrachten. Ein Theil der Truppen, aus denen sie bestand, ist nach Colmar unterwegs, wo er zu dem Beobachtungscorps an der Ostgrenze gehören wird; ein anderer Theil bleibt hier und wird, mit unserer Besatzung vereinigt, unter Gemeau's Oberbefehl den Namen der Armee von Lyon führen. Die Cuirassier-, Husaren- und Infanterie-Regimenter, welche sich bei den Juniereignissen Lyon genähert hatten, sind in ihre Cantonirungen zurückgekehrt.

— Der heutige Moniteur veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: „Marseille, den 7. Juli, 10 Uhr Morgens. Der General-Kommandant der 7ten Militair-Division an den Kriegsminister. Der Adjutant des General Oudinot hat mir mitgetheilt, daß Garibaldi mit 5- oder 6000 Mann am Morgen des 3ten aus Rom ausgerückt ist, wie man glaubt, in der Richtung auf Terracina. Die erste Division des Expeditions-Corps ist am 4ten abgegangen, um ihn zu verfolgen.“ Außer dieser Depesche bringt die Patrie nachstehende frühere: „Marseille, den 7. Juli, 3½ Uhr Morgens. Der General-Kommandant der 7. Militai-Division an den Kriegsminister. Ein Adjutant des Generals Oudinot ist gestern Abend angekommen; er reist mit der heutigen Post nach Paris. Er kündigt an, daß die Armee am 3ten in Rom eingerückt ist.“ Der Constitutionnel fügt diesen Depeschen die Bemerkung hinzu: „In der Kammer sagte man, daß unsere Truppen bei ihrem Einzuge von den Acclamationen der Bevölkerung empfangen worden seien, und daß sie den Dienst in Gemeinschaft mit der Bürgergarde versehen.“ Man will ferner wissen, der Adjutant Oudinot's überbringe den Text der Capitulation.

Straßburg, den 4. Juli. Gestern und heute sind sehr viele Deutsche Flüchtlinge, und zwar hauptsächlich Freischaaren, wieder in das Badische zurückgekehrt, da sie keine Lust bezeigten, nach Algier oder nach der Vendee zu wandern. Die nach dem Innern Wandernden erhalten die üblichen Routengelder, welche für die Stunde 3 Sous betragen. Die aus dem Alpenlager eintreffenden sechs auf den Kriegsfuß gesetzten Regimenter kommen gegen die Mitte d. M. in den Hauptquartieren des Ober-Elsasses an. Die Truppenzahl, welche in den beiden Departemens zu lagern bestimmt ist, wird ungefähr 30,000 Mann betragen.

Straßburg, den 6. Juli. Reisende, welche heute aus dem Badischen Oberlande über Basel kommen, berichten, daß der Kampf daselbst vorüber ist und die letzten Trümmer der Insurgentenarmee nach der Schweiz zu entkommen suchte. Heute sind wieder sehr viele Badische und Baierische Soldaten nach Algier gezogen, um in die Fremdenlegion zu treten. Die Postverbindung zwischen hier und Karlsruhe ist wieder hergestellt; allein dieselbe bleibt so lange mangelhaft, als sich Rastatt nicht übergeben hat. Die Zahl der Preußischen Truppen, welche diese Festung umzingeln, betrug gestern 20,000 Mann. In Kehl liegt nur noch ein Bataillon, indem die übrigen Regimenter nach dem Oberlande gezogen. Die Oberrheinische Dampfschifffahrt erfreut sich einer ganz außerordentlichen Frequenz, da sie jetzt die beste und wohlfeilste Reisegelegenheit ist. Die Unterbrechung der Eisenbahnfahrten verschafft auch den Böten, welche zu Berg gehen, viele Passagiere.

Kolmar, den 9. Juli. Der kürzlich am hiesigen Bahnhofe arretirte Finanz-Minister der Badischen provisorischen Regierung, Heunisch, befindet sich hier noch fortwährend in Gefangenschaft. Der Inhalt der Kasse, die er mit sich führte, war ein äußerst geringer.

Großbritanien und Irland.

London, den 6. Juli. Die Uebersicht der Englischen Jahres-Einkünfte zeigt im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre eine Zunahme von 726,483 Pfd. Sterl., die fast ohne Ausnahme aus den regelmäßigen Einnahme-Quellen herrührt. Die Zölle brachten (trotz des Aufhörens der Kornzölle und der übeln Weissagungen der Schutzzöllner!) eine Mehreinnahme von 921,786 Pfd. Sterl., die Taxen von 32,797 Pfd., die Post (trotz des Penny-Porto) von 62,000 Pfd. Sterl. Das Resultat des letzten Vierteljahres allein ist weniger befriedigend; es zeigt sich im Vergleich mit dem betreffenden Quartal des vorigen Jahres eine Abnahme von 468,546 Pfd. Sterl., wovon 319,055 Pfd. Sterl. auf die Zölle kommen. Nächst diesen ist die Accise gesunken, alle andern Posten sind gestiegen. Es hieße die Wahrheit verfälschen, wollte man aus jener Verringerung im oberflächlichen Vergleich mit einem frühern Quartal ein nachtheiliges Urtheil über die Abschaffung der Korngesetze folgern.

London, den 8. Juli. Der Minister des Innern, Sir George Grey, hat der Munizipalität von Dublin amtlich angezeigt, daß die Königin im Laufe dieses Sommers einen Besuch in Irland zu machen hoffe, mit Rücksicht auf den herrschenden Nothstand aber einen feierlichen Einzug in die Hauptstadt nicht halten werde. Die Königin beabsichtigt in Cork zu landen, von dort längs der Küste nach Dublin zu reisen und nach einigem Aufenthalt in Dublin die Reise, ebenfalls längs der Küste, nach Belfast fortzusetzen, wo sie sich nach Schottland einschiffen wird. Ihre Majestät will ihre Reise unmittelbar nach dem Schlusse der Parlaments-Session, also vermuthlich in den ersten Tagen des August, antreten. Die Nachrichten aus Irland lauten sehr betrübend Die Bevölkerung wandert in Schaaren aus. Viele Grundbesitzer sind bankerott, ihre Grundstücke werden ausgeboten, es finden sich aber keine Käufer. Die wohlhabenden Pächter fliehen vor dem Armensteuer-Einnehmer, die Häusler vor dem Armenhaus. Aber dennoch zeigen sich in der allgemeinen Noth einige leise Symptome zukünftiger Besserung. Die kleinen Pachte von 1 Pfd. St. jährlich verschwinden, und größere Pachtgüter von 30—40 Pfd. St. jährlichen Pachts werden gebildet. Einige Pächter nehmen ein besseres Ackerbausystem an; in der Grafschaft Majo stellen sich einzelne Ansiedler aus Ulster und Schottland ein, und die Stimmung der katholischen Geistlichkeit hinsichtlich des Armengesetzes und der Verbindung mit England hat sich wesentlich geändert. Aus Tipperary dagegen, wo es längere Zeit ruhig war, werden neue Mordthaten gemeldet. Das Brutto-Einkommen Irlands, welches sich im Jahre 1817 auf 4,384,816 Pfd. St. belief, war 1823 auf 3,199,128 Pfd. St. gesunken; 1848 betrug es 4,327,565 Pfd. St. Die Ausgaben Irlands belaufen sich auf 11,317,661 Pfd. St., wozu die Finanzen Englands 6,932,845 Pfd. St. beitragen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Juli. Der offizielle Bericht des Gen.-Majors v. Bülow lautet, wie folgt:

Nordjütisches Armeekorps, 8 Uhr Abends. Den genommenen Dispositionen zufolge debouchirten Nachts zwischen Donnerstag und Freitag um 1 Uhr die Avantgarde unter dem Gen.-Major de Meza und die 5. Brigade unter dem Gen.-Major v. Rye aus der Festung und warfen durch einen raschen Angriff die Vorposten des Feindes gleich zurück. Die Cavallerie nebst der 3. und 4. Brigade, gewan-

nen dadurch Raum, ebenfalls auszurücken und sich zu formiren, wir auch zuletzt die Reserve=Artillerie. Das Vordringen wurde mit Nachdruck und Schnelligkeit fortgesetzt, und die Folge war, daß ein feindliches Werk nach dem andern demolirt wurde, wodurch eine bedeutende Anzahl gefangen genommen und eine große Beute von Geschütz, Munition und anderem Kriegsvorrath gemacht wurde. An Geschütz wurden sieben Feldstücke, circa vierzig Stück vierund=zwanzigpfündige und achtzigpfündige Feuerschlünde für Kugeln und Granaten nebst einigen Mörsern erobert. Nachdem der Feind aus seinen Verschanzungen vertrieben war, wurde er verfolgt, indem er sich hauptsächlich über dem Havreballe=Paß bis jenseits der Nebelaa, deren übrige Pässe bei Gudsö, Bredstrupp und Ramsfört ebenfalls besetzt wurden, zurückzog In dem Fiörd ertranken viele Feinde, welche bei dem gewaltsamen Vordringen unserer Truppen diesen Rückzug einschlugen. Nach zehn Stunden waren wir Meister des Terrains und blieben vorläufig in unserer Stellung. Die feindlichen Vorposten stehen in einer Linie von Eltang über Stendrup bis Nebbegard und Holzminde. Gleichzeitig mit dem Ausfalle von der Festung geschahen Demonstrationen zu einer Landung nördlich und südlich von Friedericia bei Trolle und Snoghöi, worin die Marine angemessenen Beistand leistete und dadurch zum glücklichen Ausgange des Kampfes beitrug. Die Demonstration gegen Süden wurde zu einer wirklichen Landung auf Snoghöi, welcher Punkt besetzt wurde. Die Armee hat an diesem Tage auf's Neue einen derjenigen Kämpfe für König und Vaterland bestanden, welche in der Geschichte verzeichnet bleiben werden als Denkmale des nordischen Geistes, der Jahrhunderte hindurch bestanden hat und mit Gottes Hülfe noch Jahrhunderete unter Dänischen Männern bestehen wird; der Vorsehung aber bringen wir unsern Dank, daß Wahrheit und Treue diesmal aus dem Kampfe gegen Lüge und Meineid triumphirend hervorgegangen sind. Leider hat ein so heftiger und gewalsamer Kampf von unserer Seite viele Opfer fordern müssen. Zuvörderst in der Reihe der gefallenen Helden nenne ich mit Schmerz den tapfern Gen. v. Rye; der Staat und die Armee werden diesen tapfern und begabten Sohn des Vaterlandes gleich schwer vermissen. Auch Oberstlieutenant v. Käsemodel, kürzlich aus einem andern Welttheile (Westindien) zurückgekehrt, fand in diesem heiligen Kampfe einen ruhmvollen Tod. Schließlich erlaube ich mir hinzuzufügen, daß an diesem Tage Alle, Offiziere und Gemeine, an Tapferkeit und Vaterlandsliebe einander zu übrtreffen gewetteifert haben. Die commandirenden Generale und Brigade=Commandeurs haben mit besonderer Tapferkeit und Tüchtigkeit ihre Aufträge ausgeführt.

Bülow.

Schweiz.

Bern, den 5. Juli Vorgestern Abend sind mit der Baseler Post K. Vogt, Mitglied der Deutschen Reichs=Regentschaft, und Herr Günther, Redakteur der „Deutschen Reichstags=Zeitung, hier angekommen. Raveaux und Itzstein sind noch in Liestal, werden aber nächstens hier eintreffen. Schüler von Zweibrücken flüchtete nach Straßburg, Becher ging nach Ravensburg. Als sie am 1. Juli Freiburg verließen, herrschte dort entsetzliche Verwirrung, keine Regierung mehr, Gögg's Versuche, einige Ordnung zu schaffen, waren fruchtlos. Struve soll sich in diesem Durcheinander sehr wohl befunden haben.

Zürich, den 5. Juli. Herr Brentano ist am 5. Juli in Zürich angekommen.

Basel, den 5. Juli. Oberst Buser aus Basel-Land, welcher im Augenblicke, wo sein Bataillon auf Piket in eidgenössischem Dienste gestellt war, in den Dienst der Badischen Insurrektion übertrat, ist wieder zurück, und von den Scharfschützen, die er anwerben sollte, hört man nichts mehr, obschon schönes Handgeld versprochen wurde für die wenigen Tage, welche die ganze Sache noch dauern mag.

Mieroslawski ist gestern wieder von hier abgereist; er soll sich ziemlich bitter über die Leute der Badischen Bewegung geäußert haben, einzelne Führer fällen auch über ihn ein keineswegs günstiges Urtheil. Schlöffel und Corvin-Wiersbitzki sind ebenfalls in Basel angelangt. Raveaux ist von Basel nach Zürich gegangen.

— In Freiburg sollen dem Ex=Finanzminister, Advokat Heunisch, an baarem Gelde 80,000 fl und an Staatspapieren 200,000 Fl. abgenommen, er selbst aber nach Colmar entflohen sein, wo er auf Veranlassung eines nacheilenden Badischen Beamten als Dieb verhaftet und, wie man sagt, bereits nach Straßburg zur Auslieferung verbracht worden sei.

Basel, den 7. Juli. Die gestern gemeldeten sogenannten Hanauer Turner sind um Mittag hier eingetroffen und Abends 5 Uhr wieder nach Liestal, Solothurn und Bern abgegangen. Es war eine schöne Mannschaft; sie soll die Treffen bei Hirschhorn, Waghäusel, Bruchsal und Rastatt tapfer mitgemacht haben und sah weit besser aus als die Polen.

Nach einigen Nachrichten sollen sich die noch übrigen Badischen Insurgenten Engen zu ziehen, wo die provisorische Regierung ihren Sitz aufgeschlagen haben soll, und wohin man aus dem Seekreise gepreßte Bauern beitreibe. Es ist die Rede, daß dort noch ein letzter Versuch gewagt werden solle.

Der Grenzdienst ist für unsere wenig zahlreiche Mannschaft wegen des vielen Eskortirens der Flüchtlinge ein sehr beschwerlicher. Man vernimmt daher mit Befriedigung, daß beim Quartier-Amt auf Morgen, 8. Juli, eine Compagnie Berner Scharfschützen und ein Bataillon Solothurner Infanterie angesagt ist. Die den Freischärlern abgenommenen Pferde, Wagen und Effekten sollen heute Nachmittag eidgenössisch versteigert werden; doch hören wir, es dürfte von Badischer Seite Einrede dagegen erhoben werden, da das Meiste davon wahrscheinlich geraubt sei.

Ein Kreisschreiben theilt die Anordnungen über Internirung der Flüchtlinge auf 8 Stunden von der Grenze mit. Dieselben sollen in die verschiedenen Kantone (Tessin und Graubündten ausgenommen) vertheilt werden. Die Verpflegung überbürdet der Bundesrath vorläufig den Kantonen. Durch wöchentliche Rapporte sollen dieselben den Bundesrath in den Stand setzen, zu beurtheilen, welche Flüchtlinge wirklich eines Asyls benöthigt sind, und welche heimgesandt werden sollen. Weitere Schlußnahmen werden der Bundesversammlung vorbehalten.

Italien.

Rom, den 28. Juni. Das Geschützfeuer währte gestern bis zum Dunkelwerden mit ungeschwächter Kraft fort, und die Nacht hindurch waren die Franzosen unausgesetzt beschäftigt, Bomben in die Römischen Batterien zu werfen, um deren Herstellung zu verhüten. Dennoch feuert heute die höchstgelegene, gefährlichste Batterie aufs Neue. Wie ich höre, sind 6 oder 7 Kanonen zur Nachtzeit hinausgeschafft worden. Die Schweizer, welche, ohne abgelös't werden zu können, den Kampf fast allein auszuhalten haben, sollen übrigens müde auf den Tod und zum Theil geneigt sein, nächstens den Dienst zu verweigern. In der Stadt ist es nirgends mehr sicher; denn da die Französischen Batterieen gegen die Hauptschanze der Römer aufwärts feuern müssen, so beschreiben ihre Kugeln, wenn sie fehl gehen, einen ungeheuren Bogen. So kommt es, daß die Straßen des Monte Pincio bis zur Porta Pinciana hinauf, ja, sogar Piazza Barberini von Kugeln erreicht sind. Den Bäckern ist streng anbefohlen, die genaueste Anzeige aller bei ihnen vorhandenen Vorräthe zu machen. Es heißt, Getreide und Wein sei kaum noch für 8 Tage vorhanden. — Nach Ancona's Falle, dem das Gerücht Venedigs Uebergabe beigesellt, tröstet man sich hier mit dem baldigen Anrücken von 30,000 Ungarn; nur streitet man sich, ob sie über Paris oder Mailand, oder zur See über Ancona kommen werden. — Garibaldi rückte gestern Abend mit seinem ganzen Corps in die Stadt ein; dasselbe ward mit Sommer=Uniformen versehen: leichten rothen, grünbesetzten Röcken. Dadurch fällt für die Französischen Schützen der bisherige Vortheil hinweg, die rothgekleideten Offiziere überall erkennen zu können. So equipirt, zogen die Leute sofort wieder hinaus.

Livorno, den 29. Juni. Verschiedene Posten der Stadt, die bisher von den Oesterreichern besetzt waren, sind den Toskanern wieder übergeben. Der Belagerungszustand dauert fort, fällt aber nur den Herausgebern der Journale lästig, da die Censur sehr streng gehandhabt wird.

— In Venedig hat General Pepe eine Proklamation an sämmtliche Wehrmannschaft erlassen, worin er aus den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart kein Geheimniß macht, und die Leute auffordert, sich mit noch größerem Muthe und Ausdauer zu schlagen, als sie es selbst bei Mestre und Malghera gethan, zugleich aber strenge Disciplin fordert. Der Kontre=Admiral Graziani wurde zum Vice-Admiral ernannt.

Florenz, den 1. Juli. (Lloyd.) Der Kriegs-Minister hat aus Ersparungs-Rücksichten das Artillerie-Corps bedeutend reduzirt. Ein Theil der hiesigen Oesterreichischen Besatzung ist wegen der drückend werdenden Hitze nach der schönen Großherzoglichen Landbesitzung Poggio imperiale verlegt worden. Man spricht von dem Plane der Regierung, ein Corps fremder Truppen, aus Irländern oder Schweizern bestehend, für den Großherzog in Sold zu nehmen.

Locales 2c.

Neustadt a. d. W., den 10. Juli. Am Sonntage den 8ten d. Mts. fand in Emchen, Schrimmer Kreises, eine Schlägerei statt, wobei 1 Person sogleich todt blieb, die andere aber dermaßen verletzt wurde, daß sie am andern Morgen den Geist aufgab. Die Thäter sind bereits ermittelt und die Untersuchung eingeleitet.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Deutsche Urwähler im Lande Posen.

Brüder! Man sagt, daß Viele von Euch sich durch Namens-Unterschrift verbindlich machen, ihre Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer zu verweigern.

Lasset uns hier zu Lande die bejammernswerthe, große Deutsche Uneinigkeit nicht durch eigene That im Kleinen bestätigen, lasset durch eigenen Zwiespalt nicht eine Partei siegreich erscheinen, welche uns vor Jahresfrist in unserer Heimath Mord und Plünderung bereitete, die uns ächtete und verfehmte; deshalb allein, weil wir fleißige, industrielle, daher zum Theil wohlhabende Deutsche sind, oder weil Viele der Unsern sich zum Evangelischen oder Jüdischen Glauben bekennen.

Brüder! opfert das Nächste nicht dem Entferntesten, verlasset uns nicht wo es gilt, unsere heiligsten und rechtmäßigsten Besitzthümer vor einem Feinde zu wahren, welcher rachsüchtig noch Tag für Tag unter dem Deckmantel der Religion Haß und Verachtung gegen uns predigt, welcher in seinen Volksblättern den blindgläubigen Anhängern das völkerrechtswidrige Gelübde eben erst von Neuem einschärfte: „Nichts von Deutschen oder Jüdischen Mitbürgern zu kaufen."

Vergesset nicht der Deutschen Treue gegen Eure nächsten Brüder, sondern vereinigt Euch mit uns bei den bevorstehenden Wahlen! Ihr werdet dadurch die etwa abweichenden Ansichten nicht opfern, denn es bleibt immer Jeden überlassen, Angesichts der Wahlen vor der Welt laut zu erklären: daß durch die gemeinsame Betheiligung nur die nächste lokal=unabweisliche Pflicht, keineswegs aber das dem Wahlgesetze zu Grunde liegende politische Prinzip oder dessen etwaige Konsequenzen anerkannt werden.

Umultowo, den 7. Juli 1849.

Der Verwaltungs=Rath der Deutschen Verbrüderung.

Berliner Börse.

Den 11. Juli 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	102¾	102¼
Staats-Schuldscheine	3½	82¾	82¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	95⅞	95⅝
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	77½
Berliner Stadt-Obligationen	5	100¼	99¾
Westpreussische Pfandbriefe	3½	85⅞	85¾
Grossh. Posener "	4	—	97¾
" "	3½	—	83¼
Ostpreussische "	3½	90¼	90
Pommersche "	3½	94¼	93¾
Kur- u. Neumärk. "	3½	93¾	93¼
Schlesische "	3½	—	91⅝
" v. Staat garant. L. B.	3½	91¾	91¼
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	91½
Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12$\frac{7}{12}$	12$\frac{1}{12}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	82½	82
" Prioritäts-	4	89½	—
Berlin-Hamburger	4	—	70
" Prioritäts-	4½	—	94¾
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	59
" " Prior. A. B.	4	86¾	—
" " "	5	97½	—
Berlin-Stettiner	4	—	91
Cöln-Mindener	3½	—	84¾
" Prioritäts-	4½	94	93½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	125
Niederschles.-Märkische	3½	—	76½
" Prioritäts-	4	—	89
" "	5	—	100½
" " III. Serie	5	—	97¼
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	100	99¾
" " B.	3½	100	99¾
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	56	55½
Stargard Posener	3½	—	75½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.